

Jahresbericht 2012

Getreide

Im Jahr 2012 wurden in Niedersachsen 13.885 ha Wintergetreide vermehrt, damit bewegt sich die Vermehrung auf etwa demselben Niveau wie im Vorjahr mit 13.928 ha. Die Vermehrung von Wintergerste wies mit einer Vermehrungsfläche 2.691 ha einen geringfügigen Rückgang um 146 ha gegenüber 2011 auf. Dafür wurde die Vermehrung von Winterroggen um fast 200 ha auf nun 2.470 ha ausgedehnt. Wintertriticale wurde in den Vermehrungsumfängen etwas reduziert (-88 ha) und erreichte 2.008 ha. Die angemeldete Vermehrungsfläche bei Winterweizen bewegte sich mit 6.599 ha auf Vorjahresniveau.

Aufgrund eines goldenen Oktobers konnte die Aussaat des Wintergetreides in Niedersachsen im Herbst 2011 weitgehend unter günstigen Bedingungen durchgeführt werden. Die dann folgenden milden Temperaturen bis fast Mitte Januar konnten nur bedingt eine gute Winterhärte bei allen Getreidearten bewirken. Die ab Ende Januar, etwa 14 Tage andauernde Frostperiode mit Temperaturen bis -25 °C, führte in Regionen, in welchen insbesondere Wintergerste und auch der Winterweizen nicht durch eine Schneedecke geschützt war, zu mitunter erheblichen Auswinterungsverlusten. Hierbei traten meist auch deutliche Sortenunterschiede zu Tage. In unserem Bundesland war besonders Südniedersachsen betroffen. Vielfach mussten dort einzelne Betriebe große Teile ihrer Vermehrungsflächen umbrechen und mit Sommerungen bestellen.

Bis zur Ernte erholten sich die geschädigten Bestände doch einigermaßen und die übrigen Wintergetreide- und Sommergetreidebestände machten überwiegend einen guten Eindruck. Wasserengpässe bildeten aufgrund regelmäßiger Niederschlagsereignisse auch in Regionen mit leichten Standortverhältnissen eher die Ausnahme.

Aufgrund des geschilderten Auswinterungsgeschehens verwundert es nicht, dass die Sommergetreidevermehrung in Niedersachsen im Vergleich zum Vorjahr um 17 % auf 2.374 ha zugenommen hat. Vor allem die Vermehrung von Sommergerste wurde wieder ausgedehnt und zwar um 202 auf 1.374 ha.

Auch bundesweit traten in den Regionen Deutschlands, in welchen besonders Wintergerste und auch Winterweizen nicht durch eine schützende Schneedecke geschützt waren, nicht nur aber auch sortentypisch teilweise erhebliche Auswinterungsschäden auf. Besonders betroffen waren Teile von Bayern (nördlich der Donau), höhere Lagen in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Westfalen und Südniedersachsen. Verstärkt wurden diese Probleme durch auftretende Spätfröste in der ersten Aprilhälfte und durch anhaltende Trockenphasen in den Monaten März und April.

Die Vermehrung von Wintergetreide wurde in Gesamtdeutschland nach 2011 erneut um 3,3 %, dies sind 3.390 ha, auf 104.482 ha ausgedehnt. Die Ausdehnung betraf insbesondere die Fruchtarten Wintergerste und Winterroggen, die jeweils um rund 1.500 ha zulegen. Die Winterweizenvermehrung wurde um 330 ha erweitert, während Wintertriticale geringfügig eingeschränkt wurde. Deutliche Zuwächse bei Wintergetreide wurden in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Thüringen und Sachsen realisiert, die in der Summe fast 5.000 ha ausmachen. Die Vermehrung von Sommergetreide wurde im Jahre 2012 nur geringfügig um 3,2 % auf 17.987 ha ausgeweitet.

Die Ernte der Wintergerste begann auf den leichten Standorten in der ersten Julidekade, wurde aber überall immer wieder durch mitunter kräftige Niederschläge unterbrochen. Bei der Wintergerste kam es vielfach dann doch zu einem verstärkten Halm- und Ährenknicken sowie vermehrtem Lager, welches auch Ertrag kostete. Durch eine länger anhaltende Schönwetterperiode mit teilweise sehr hohen Temperaturen wurde diese kritische Phase beendet und die Getreideernte konnte unter überwiegend günstigen Bedingungen recht zügig vorangetrieben und zu Ende gebracht werden.

Allgemein wurde von durchschnittlichen Erträgen, was sich auch in den Gesamterntemengen in Deutschland niederschlägt, gesprochen, bei allerdings einer sehr großen Ertragsschwankungsbreite.

Bei Wintergerste lagen die Erträge zwischen 30 und 90 dt, bei Winterweizen wurde von enttäuschenden 55 dt bis über 100 dt gesprochen. Winterroggen und Wintertriticale drohen überwiegend gut oder sogar sehr gut. Der Winterroggen brachte in diesem Jahr keine Spitzenerträge, bewegte sich überwiegend in einem Bereich von 35 bis 45 dt. Das Sommergetreide überraschte vielfach mit guten Ertragsleistungen. Überwiegend sind die Qualitäten im Hinblick auf Hektolitergewicht, TKG und Proteingehalte gut. Teilweise wurde allerdings auf überdurchschnittliche Abgangswerte durch Untersortierung berichtet. Insgesamt lag das Tausendkorngewicht doch deutlich unter den teilweise extrem hohen Werten des Vorjahres. Die Keimfähigkeitswerte sind im Allgemeinen gut, allerdings erreichen insbesondere bei Winterweizen doch eine ganze Reihe von Partien die Norm für die Mindestkeimfähigkeit erst nach Beizung. Offenbar haben Infektionen, z. B. mit Fusarium, stellenweise doch eine größere Rolle gespielt. Die Aberkennungsrate bei Wintergetreide fiel mit 7,1 % etwas überdurchschnittlich aus.

Die Preisentwicklung auf den Getreidemärkten war dadurch gekennzeichnet, dass auch in Deutschland aus den genannten Gründen keine Spitzenernte eingefahren werden konnte, sondern einerseits durchschnittliche Erträge und andererseits eine reduzierte Getreideanbaufläche zu einer Erntemenge führten, die zwar spürbar über dem schlechten Ergebnis des Vorjahres lag, aber auch deutlich hinter dem Fünfjahresmittel blieb (-3,2 %). Da in Europa, z. B. in Großbritannien und in vielen östlichen EU-Ländern, in der Schwarzmeerregion und in den USA (Dürreperiode) die Ernterwartungen teilweise erheblich zurückgeschraubt werden mussten, war das Preisniveau bereits nach der Ernte hoch und stieg kontinuierlich bzw. verharrte auf hohem Niveau. Im September lag das Preisniveau etwa 25 % über dem des Vorjahres. Für Winterweizen mit B-Qualität wurden für die erste Septemberdekade Werte von 24,00 € im Schnitt genannt, bei A-Weizen lagen die Preisnennungen zwischen 24,50 und 25,00 €, für C-Weizen konnten 22,75-23,00 € genannt werden und E-Weizen lag bei 25,25-26,00 €. Für Wintergerste wurden als Grundpreise 22,00-24,00 € genannt, für Winterroggen 21,00-23,00 € und für Wintertriticale 21,00-24,50 €. Zu dem Grundpreis steht dem Vermehrer ein Zuschlag für Rohware und Saatware zu. Für Rohware hat sich dieser Zuschlag in den letzten Jahren auf 2,00-2,50 €/dt eingestellt und bei Saatware auf 6,00-7,00 €/dt.

Wie im Vorjahr wurden seitens des VNS für 2012 aus kartellrechtlichen Gründen keine gemeinsamen Preisempfehlungen herausgegeben. In anderen Landesverbänden werden weiterhin zur Information der Mitglieder Preise genannt, kartellrechtliche Bedenken werden in dieser Form der Information nicht gesehen.

Der Absatz reichte bei Wintergerste von etwa 80 % bis geräumt, Winterroggen und Wintertriticale konnte gut abgesetzt werden; hier ist davon auszugehen, dass diese beiden Fruchtarten auch in der Fläche in diesem Herbst zugelegt haben. Der Absatz von Winterweizen lief nicht so gut wie im Vorjahr, ein gewisser Flächenrückgang ist hier wahrscheinlich. Stärkere Einbußen lagen teilweise auch für die zweizeilige Gerste vor.

Wie im Vorjahr wurden logistische Probleme beim Saatgutabsatz offenkundig, die nicht daher rührten, dass zu wenig Wintergetreide verfügbar gewesen wäre, sondern darin begründet sind, dass ein Frühbezug, der aus fachlichen Gründen ohne weiteres vernünftig und tragfähig wäre, nicht stattfindet und sich ein Großteil des Saatgutgeschäfts auf drei Wochen im September konzentriert.

Aufgrund des Auswinterungsgeschehens durch die starken Fröste von Ende Januar bis Mitte Februar war der Bedarf nach Sommergetreidesaatgut sehr hoch. Demzufolge war das hiesige Sommergetreidesaatgut, was normalerweise den Bedarf abgedeckt hätte, in kurzer Zeit ausverkauft. Es floss sehr viel Ware aus ganz Europa mit unterschiedlichsten Verpackungen und teilweise gänzlich unbekanntem Sorten auf den niedersächsischen

Saatgutmarkt. Alleine diese Zufuhren waren offenbar nicht bedarfsdeckend, was dazu führte, dass in nicht unerheblichem Maße Konsumgetreide zu Saatzwecken eingesetzt und sogar gehandelt wurde. Im Nachhinein sollte diese Verfahrensweise durch eine zeitlich befristete Vereinbarung zwischen dem DBV und BDP legitimiert werden, was zu erheblichen Irritationen und Diskussionen bzgl. des geltenden Saatgutverkehrsrechts bei den VO-Firmen, Saatguterzeugern und Anerkennungsstellen führte.

Das Verfahren „Nichtobligatorische Beschaffenheitsprüfung“ wurde 2012 von den schon bisher beteiligten Aufbereitungsbetrieben erfolgreich weitergeführt.

Der VNS hatte mit Rundschreiben vom 17.09.2012 die selbstaufbereitenden Betriebe über das BDS-Beizmonitoring informiert, damit diese Betriebe mit geringem Aufwand, Probenmaterial aus ihren Betrieben einem Heubachtest unterziehen können, um direkte Informationen zum Sachstand (Beizstaubabrieb) in ihren Anlagen zu erhalten. Aus Niedersachsen hat bislang nur eine vergleichsweise geringe Anzahl an Betrieben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Hinsichtlich der Beizstaubdiskussion hat man sich mittlerweile in Deutschland auf einen Heubachwert von 5 g/ha (bei 250 kg Aussaatmenge) verständigt, die Franzosen arbeiten mit 10 g/ha und angestrebt wird möglicherweise ein Wert von 1 g/ha, was aus fachlicher Sicht nicht notwendig ist und eine typische Überregulierung darstellt. Bezüglich der Einrichtung von Zertifizierten Beizstellen gibt es nach wie vor erhebliche Gegenströmungen seitens des DBV.

Ein weiterer, immer wiederkehrender Arbeitsbereich stellt die QSS-Auditierung dar, die bis zum 30.06.2012 abgeschlossen sein sollte. Bislang wurden 624 Betriebe erfasst und 606 davon sind auditiert. Ob Aufbereitungsbetriebe, die nicht auditiert sind, auch kein Basissaatgut erhalten, stellt zwar ein erklärtes Ziel des BDP dar, die Entscheidung darüber obliegt aber jedem einzelnen Züchterhaus.

Bezüglich saatgutrechtlicher Entwicklungen befasste sich der VNS auch mit dem in der letztjährigen Mitgliederversammlung angesprochenen „Kokopelli-Fall“, dessen Ausgang seinerzeit von Herrn Dr. Paeschke in seinem Grußwort zukunftsweisende Bedeutung beigemessen wurde.

Der Europäische Gerichtshof (EUGH) hatte sich u. a. mit der Frage auseinander zusetzen, ob die Sortenzulassung eine obligatorische Voraussetzung für das Inverkehrbringen von Saatgut darstellt. Nach juristischer Prüfung war die vom EUGH beauftragte Generalanwältin Juliane Kokott zu der Auffassung gelangt, dass eine obligatorische Sortenzulassung aus verschiedenen Gründen nicht notwendig erscheint bzw. sich sogar verbietet. Der EUGH ist dieser Einschätzung der Generalanwältin, was in Fachkreisen schon fast nicht mehr erwartet wurde, nicht gefolgt, sondern hat den Bestand der Sortenzulassung bestätigt und bezüglich vereinfachter Zulassungsbedingungen für Nischenfruchtarten, Landsorten u. ä. auf die vorhandenen rechtlichen Möglichkeiten, wie sie in Deutschland z. B. in der Erhaltungssortenverordnung bereits gegeben sind, verwiesen. Für die Planbarkeit, Organisation und Investitionsbereitschaft der Züchter, der gesamten Saatgutwirtschaft einschließlich der Administration ist diese Entscheidung des EUGH segensreich.

Des Weiteren befassten sich Vorstand und Fachbeiräte im Zusammenhang mit „Better Regulation“ mit einem sogenannten „Non-Paper“, einem ersten Vorentwurf einer neuen gesetzlichen Regelung, mit welcher die EU-Kommission die Ablösung der bisherigen zwölf Saatgutrichtlinien anstrebt. Kernelemente dieser Regelung sollen sein:

1. Grundsätzlich sollen zwei Verfahrenswege möglich sein, nämlich einmal weiterhin amtliche Schiene und zum anderen Privatisierung unter amtlicher Kontrolle. Zwischen diesen Möglichkeiten soll gewählt werden können (Planbarkeit, Strukturwandelförderung?).
2. Stichprobenartige Endproduktkontrolle anstatt produktionsbegleitender Kontrollen, Beschränkung der Vermarktungsmöglichkeit bei Auffälligkeiten. Hier wird die

gesuchte Nähe zur Kontrolle von Lebensmitteln und Futtermitteln ersichtlich (Schutz des Saatgutverbrauchers?).

3. Stärkung der Kompetenzen des europäischen Sortenamtes (Aufwand?).
4. Einzelstaaten sollen die Möglichkeit haben für ihr Land schärfere Normen vorzusehen (Harmonisierung, einheitliche Verfahrensweisen?).

Ab 2013 wird in Niedersachsen die Gebührenordnung in der Saatenanerkennung Erhöhungen um 10 % vorsehen. Die letzte Anpassung resultiert aus dem Jahr 2007. In zahlreichen Gesprächen und schriftlichen Stellungnahmen wurde diese an der Inflationsrate orientierte Gebührensteigerung argumentativ unterlegt. Damit wurde zunächst die Erwartungshaltung des Landes, gravierend höhere Gebühreneinnahmen in der Saatenanerkennung zu erwirtschaften, einvernehmlich relativiert. Besonders zu betonen ist hier die gute Zusammenarbeit mit der hiesigen SEG, aber auch das gute Verhältnis zum Landwirtschaftsministerium und der Kammerführung.

Aufgrund der oben beschriebenen Saatgutknappheit bei Sommergetreide im Frühjahr 2012 befasste sich der VNS auch mit der Thematik Behelfssaatgut. Letztmals kam diese Verfahrensweise 1982 zum Zuge, damals ging es um Behelfssaatgut von Sommerweizen. Bei zukünftigen Saatgutengpässen sollte sowohl ggf. vorhandenes Potenzial an Z2-Ware und die Möglichkeit der Beantragung von Behelfssaatgut über die Verbände an das BMELV/BSA genutzt werden. Dabei sollten hinsichtlich der Normen für Behelfssaatgut der Maßstab wie bei Z2-Saatgut angelegt werden im Hinblick auf Keimfähigkeit, Besatz und Technische Reinheit.

Grassamen

Die Produktionsfläche zur aktuellen Ernte in Europa lag etwa 10- 15 % unter dem Mittel der vergangenen 7 Jahre. Die Flächen der Gräservermehrungen in Deutschland sind im Vergleich der letzten 5 Jahre 12 % geringer ausgefallen. Im Vergleich zum Vorjahr gab es einen Zuwachs von 7 %, der aber im Wesentlichen durch das Einjährige und Welsche Weidelgras zu begründen ist. Auch beim Deutschen Weidelgras gab es im Vergleich zu 2011 Zuwächse in der Produktion (ha) um 16 %, im 5-jährigen Mittel aber 13 % weniger Fläche. Die Ernte 2012 ist bei den „kleinen Arten“ wie Lieschgras und Wiesenschwingel bei deutlichem Flächenrückgang und unterdurchschnittlichem Ertrag schlechter ausgefallen als gehofft, so dass das Angebot insgesamt begrenzt bleibt.

Das hohe Preisniveau bei Marktfrüchten erschwerte auch die Bedingungen für eine erfolgreiche Etablierung der Grassamenproduktion zur Ernte 2013 enorm. Obwohl leichte Flächensteigerungen in den Niederlanden und Dänemark für die Ernte 2013 zu verzeichnen sind, blieb es in Deutschland relativ schwierig auch bei höheren Preisangeboten gegen die weitaus risikoärmeren Kulturen wie Mais (Biogasmais), Raps und Getreide zu konkurrieren. Andererseits gibt es ein gestiegenes Risikobewusstsein seitens der Erzeuger nach dem Preiseinbruch in den Gräsermärkten nach der Finanzkrise im Herbst 2008, sodass die Mengen an „blinder“ Produktion voraussichtlich auf ein Minimum reduziert werden.

Zu den Arten:

Deutsches Weidelgras:

Die europäischen Anbaugelände weisen im Großen und Ganzen durchschnittliche Erträge auf, mit regional unterschiedlichen Erträgen je nach Anbaugelände und Reifegruppe. Die geschätzten Erntemengen werden nicht einem Bestandsaufbau dienen, sondern lediglich den aktuellen Bedarf eines mäßigen bis maximal durchschnittlichen Absatzjahres decken.

Rotschwingel:

Die erwarteten Flächen zur Ernte 2012 liegen ca. 25-30% unter dem Durchschnitt der letzten sieben Jahre (s. 0.), die Erträge in den Hauptanbaugeländen sind enttäuschend.

Horstrotschwingel und Kurzausläufer - Rotschwingel sind äußerst knapp, bei

Ausläuferrotschwingel wird sich die Versorgungslage auch durch stark begrenzte Flächen in Kanada weiter verschlechtern.

Begrannte Weidelgräser:

Nach zwei Jahren mit exzellenten Absatzniveaus war die Nachfrage in Mitteleuropa dem Wetter geschuldet dieses Jahr durchschnittlich. Demgegenüber sind durch Trockenheit in Südeuropa und ein geringes Bestandsniveau die Märkte weiterhin fest- der landwirtschaftliche Sektor in den Mittelmeerstaaten ist noch am ehesten von der allgemeinen ökonomischen Situation dort ausgenommen. Da diese Produkte naturgemäß eine hohe Volatilität aufweisen können, sollten bei Produktionsinteresse die Chancen und Risiken sorgfältig abgewogen werden.

Wiesenschwingel, Lieschgras :

Es sind keine signifikanten Verbesserungen in der Versorgungslage zu erwarten

Knautgras, Rohrschwingel, Schafschwingel :

Die hohen Bestände der zurückliegenden Jahre sind weitgehend reduziert, bzw. aufgebraucht, die Produktionsflächen wurden teilweise drastisch reduziert. Beim Knautgras enttäuschen die Erträge, beim Rohrschwingel sind sie durchschnittlich. Aus den USA, beim Rohrschwingel der weltweit größte Produzent, sind ebenfalls Signale in Richtung niedriger Bestände, ansprechender Absätze und schwieriger Produktionsplatzierung zu hören. Die Ernteflächen beim härteren Schwingel sind signifikant zurückgegangen und die Ernte war durchschnittlich.

Weißklee:

In Nordeuropa konnten gute Erträge erzielt werden, allerdings auf einer deutlich verringerten Fläche, sodass mit einer Erntemenge zu rechnen ist, die ca. 10 % unter dem Jahresdurchschnitt der letzten Jahre liegt.

Rotklee:

Die Flächen in Deutschland sind von 3.000 auf 2.000 ha zurückgegangen. Endgültige Schätzungen liegen noch nicht vor aber die Erntemengen international sind äußerst gering und es gibt im Moment kaum Saatgut von empfohlenen Sorten im konventionellen Bereich. Der Ökobereich hat eine etwas bessere Versorgungslage.

Körnerleguminosen/Ölfrüchte

In Niedersachsen wurde die Vermehrung von Großkörnigen Leguminosen im Vergleich zum Vorjahr um 57 ha ausgedehnt und lag mit 661 ha aber weiterhin auf einem geringen Niveau. Dabei wurden die Futtererbsen in der Vermehrung etwas reduziert und erreichten 225 ha Vermehrungsfläche und die Ackerbohnen um 61 ha ausgedehnt, die nun bei 170 ha liegen. Darüber hinaus spielt die Vermehrung von Zottelwicke, Blaue Lupine und Saatwicke eine gewisse Rolle. Im Bundesgebiet wurde die Vermehrung von Großkörnigen Leguminosen deutlich eingeschränkt (-1.183 ha) und erreichte nur noch 7.184 ha. Besonders gravierende Rückgänge waren dabei in allen östlichen Bundesländern, mit Ausnahme von Thüringen, und Bayern festzustellen. In einigen Regionen wurde die Vermehrung von Süßlupinen teilweise ganz eingestellt bzw. durch die Vermehrung von Bitterlupinen für Begrünungszwecke ersetzt.

Die Erträge bei den Erbsen waren recht schwankend und bewegten sich mit knapp 40 dt/ha nur auf einem mäßigen Niveau, bei den Ackerbohnen wurden vielfach höhere Erträge von 50-60 dt/ha vielerorts erreicht. Ackerbohnen wurden auch rege nachgefragt, während der Absatz von Körnererbsensaatgut doch als schleppend bezeichnet werden kann und einiges Material noch im Ausland abgesetzt werden kann.

Die Vermehrung der Ölfrüchte wurde im Jahr 2012 in Niedersachsen kräftig ausgedehnt und lag bei 2.584 ha (+402 ha), insbesondere der Winterraps, der mit 1.182 ha die größte Bedeutung hat, legte um 345 ha in der Vermehrung zu. Die Rapsenerträge konnten sowohl im Konsum- als auch im Vermehrungsbereich zufrieden stellen, die Schwankungsbreite war hier allerdings erheblich, da Trockenphasen in der Blüte stellenweise den Schotenansatz und die Schoten- und Kornausbildung recht negativ beeinflussten.

Bundesverband/Landesverbände

Die Zusammenarbeit mit unserem Bundesverband nahm einen großen Teil der Arbeit des Vorstandes und der Geschäftsführung ein. Wir arbeiten aktiv im Vorstand und in den Fachausschüssen des BDS mit.

Der VNS unterstützte dabei den Bundesverband bei der Erhebung von Datenmaterial zur Abschätzung der Auswinterungsschäden bei Vermehrungen auf Bundesebene. Weitere Themenbereiche bildeten die Verbesserung des Z-Saatgutabsatzes, der Schwarzhandel mit Konsumgetreide zu Saatzwecken im vergangenen Frühjahr, das Beizmonitoring von BVO und BDS im Zusammenhang mit der Zertifizierung von Beizanlagen sowie die QSS-Auditierung. Der Vorsitzende und Stellvertreter und/oder der Geschäftsführer nahmen an Vorstands- bzw. Fachausschusssitzungen des BDS sowie an der Mitgliederversammlung, die in diesem Jahr in Trier stattfand, teil.

Soweit wie möglich werden enge Kontakte zu anderen Landesverbänden gepflegt, um das einheitliche Vorgehen in allen Bereichen weiter voranzutreiben. So wurde Ende Februar die Tagung des Saatgutverbandes in Mecklenburg-Vorpommern besucht und im Mai an einer Veranstaltung des Märkischen Saatgutverbandes teilgenommen.

Arbeitsgemeinschaft der Pflanzenbauvereine bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen

Die Arbeitsgemeinschaft hatte 2012 einmal getagt. Wir konnten dort unsere verbandsinternen Interessen vortragen und ein Vertreter des Vorstandes der Landwirtschaftskammer berichtete über aktuelle Entwicklungen im Kammergebiet. Vorrangiges Ziel ist die weitere Gestaltung der hervorragenden Zusammenarbeit und die frühzeitige Einbeziehung bei geplanten Veränderungen.

Geschäftsführung/Gremien

Die Geschäftsführung und die Gremien wurden durch vielfältige Aufgaben im Verlaufe des Jahres gefordert. Der Vorstand tagte insgesamt zweimal, ebenso der Fachbeirat Getreidesaatgut und der Fachbeirat Futterpflanzen wurde einmal einberufen.

Der Vorsitzende und der Geschäftsführer vertraten darüber hinaus die Interessen des Verbandes im Rahmen der Saatguttagung auf Burg Warberg bzw. nahmen daran teil.

Die einstimmig beschlossene Umstellung der Bemessungsgrundlage für den Mitgliedsbeitrag wurde auch im Geschäftsgeschehen erfolgreich umgesetzt. Wir hatten erfreulicherweise auch 2012 noch einzelne neue Firmen als Mitglieder gewinnen können. Im Vordergrund steht dabei nicht die Erhöhung der Einnahmen, sondern es geht um eine gerechtere Verteilung der Kosten. Denn aus der Arbeit des Verbandes ziehen nicht nur die Mitglieder, sondern alle Beteiligten am Saatgutmarkt einen entsprechenden Nutzen.

Die Neugestaltung der Gebührenordnung forderte den Vorstand und hier insbesondere den Vorsitzenden und die Geschäftsführung in besonderem Maße. Neben einem umfassenden Schriftverkehr wurden vernünftige und zielführende Gespräche mit dem niedersächsischen Landwirtschaftsministerium sowie dem Kammerdirektor der Landwirtschaftskammer Niedersachsen geführt. In diesem Zusammenhang wurde auch ein Gebührenvergleich auf Bundesebene erstellt.

Hinsichtlich der Neuentwicklungen im Saatgutrecht auf nationaler und auf EU-Ebene wurden Informationen und Stellungnahmen seitens der Geschäftsführung erarbeitet.

Die Mitglieder wurden durch zwei Rundschreiben u. a. zur Ernte und zum Marktverlauf sowie über das angebotene BDS-Beizmonitoring informiert. Darüber hinaus sind weitere Informationen und Veröffentlichungen z. B. zur Thematik Z-Saatgut im Vergleich zu Nachbau auf unserer Homepage www.vns-niedersachsen.de eingestellt worden, sodass dadurch auch eine weitere Informationsquelle für die Mitglieder gegeben ist.

Des Weiteren fand Ende Mai eine fachlich sehr interessante Exkursion in den östlichen Teil Niedersachsens statt. Auf dem Versuchsfeld der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Hamerstorf konnte u. a. dabei ein Eindruck über die unterschiedliche Winterhärte von verschiedenen Wintergersten- und Winterweizensorten gewonnen werden. Bei der anschließenden Besichtigung einer neuen und modernen Aufbereitungsanlage in Rätzlingen wurden auch Perspektiven für die zukünftigen Entwicklungen in der Saatgutvermehrung aufgezeigt.

Die neue Geschäftsführung, die seit der letzten Mitgliederversammlung tätig geworden ist, hat die gute Vorarbeiten kontinuierlich fortgesetzt und weiterentwickelt, sodass der Verband auch aus dieser Sicht beruhigt in die weitere Zukunft blicken kann.